

die Freiheit verschaffen. Das ging dem alten Naturfreunde gewaltig zu Herzen, er eilte hinzu, öffnete schleunigst den Korb und gab die niedlichen Kinder der sorgenden Mutter zurück.

Von den nordischen Wandergästen erschienen die Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) bereits am 22. September, also eine Woche früher als gewöhnlich. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, dass ihrer viele in unserem Walde überwintern werden, da einzelne Buchen reichlich mit Frucht beladen sind und deshalb an passender Nahrung kein Mangel sein wird. Der erste Flug von *Corvus corone* ging am 25. September hoch durch die Luft nach Süden. Die nordischen Drosseln liessen lange auf sich warten, denn erst am 24. vernahm man hin und wieder die Lockrufe ziehender Singdrosseln (*Turdus musicus*); am 1. October rückten auf den Höhen die Schiidsamseln (*T. torquatus*) ein, während die ersten Weinvögel (*T. iliacus*) bereits am demselben Tage in den Döhnen der Forstbeamten ihr Leben aushauchten. Die erste Wachholderdrossel (*T. pilaris*) traf ich am 15. October an einer dichten Feldhecke.

Schon sehr früh stellte sich der Winter ein, denn schon am 4. October spielten die ersten Schneeflocken um die Wipfel der noch belaubten Bäume und am 5. lag die weisse Decke fusstief auf den Gefielden. Der Wald erschien plötzlich wie ausgestorben. Das einzige Leben brachten noch die Staare in die winterliche Oede, indem sie des Morgens wenigstens an den Brutkasten lustig musicirten. Kaum war aber am 7. der Schnee gewichen, als auch wieder Leben in die Natur kam. Finken, Hänflinge, Grünlinge zogen vorüber, Grünspechte durchschwirrten lachend die Luft, Weidenzeisig (*Ph. rufa*) und Hausrothschwanz sangen und einige Mönche (*S. atricapilla*) liessen sich im Garten die Ebereschensbeeren gut schmecken. Vom 10.—16. October zogen Hohl- und Ringeltauben, Zeisige, Haidelerchen und Gimpel.

Als ich am 17. October noch in der Nacht über Weg ging, erhob sich plötzlich vor mir aus dem Chausseegraben eine weisse Taube und stieg laut klatschend in die Lüfte. Wahrscheinlich war das Thier in der Dunkelheit an einen vorüberführenden Telegraphendraht geflogen, betäubt niedergesunken und erst durch mein Näherkommen wieder aufgeschreckt.

Hausrothschwanz und Weidenzeisig waren am 18. October abgereist. Gegen 11 Uhr morgens zogen mehrere grosse Kranichzüge unter lautem Geschrei nach Süden. Ein Zug enthielt mindestens 400 Stück. Andere Züge bemerkte ich am 20. und 21. October. Den ersten Dolenflug sah ich am 25. October.

Am 9. October stellte sich auf dem Teiche einer einsamen Gebirgsmühle eine weibliche Stockente (*Anas boschas*) ein und schwamm daselbst in Gesellschaft der zahmen Enten munter umher.

Als des Abends diese dem Stalle zueilten, ging auch die Wildente mit hinein. Der Müllerbursche schloss triumphirend die Thür zu. Allein seine Freude war von kurzer Dauer, denn als die Wildente sich gefangen sah, erhob sie sich schnell, flog durch eine am Dache befindliche Oeffnung wieder in's Freie und strich dann über die Berge dahin. Am folgenden Tage stellte sie sich wieder ein und hielt sich stets zu den zahmen Enten. Ich habe sie selbst verschiedentlich beobachtet, aber nie gesehen, dass sie wieder an's Land kam. Wenn man den zahmen Enten Futter an's Ufer streute, fielen sie natürlich gleich begierig darüber her, allein die Wildente ignorirte dasselbe vollständig. Sobald der Abend herankam und die Hausenten dem Stalle zueilten, erhob sie sich und flog über den Wald hinweg. Acht Tage lang hatte der Müller dem Treiben zugesehen, da nahm er die Flinte von der Wand und verschaffte sich einen Wildentenbraten. H. Schacht.

Zaunkönigsnester.

Ueber Zaunkönigsnester ist ja schon genug geschrieben worden, wird mancher Leser denken, die kennen wir zur Genüge! Wohl wahr, sage ich, ich selbst berichte ja schon Mancherlei über sie und doch — je mehr ich von ihnen finde, desto mehr unterhalten sie mich, desto mehr Eigenthümliches und sogar Belustigendes finde ich an und in ihnen.

Mit ihrem Erbauer, dem kleinen lustigen und possirlichen Zaunkönig will ich mich diesmal nicht viel beschäftigen, obgleich ich wieder manches Ergötzliche von ihm erzählen könnte. So fand ich z. B. dieses Jahr zwei flügge Kukuke in Zaunkönigsnestern, von denen der eine aber auf dem niedergetretenen Nest sitzend, von seinen Pflegeeltern mehrmals bei meiner Anwesenheit in der Weise gefüttert wurde, dass sie sich ihm auf die Schulter setzten, um so den fetten Bissen in den weitgeöffneten Schnabel stecken zu können.

Also nur von den Nestern dieses drolligen Vogels will ich sprechen und zwar von Nestern, wie sie wohl noch Niemand sah, und von ihrem Inhalt, wie er auch nicht alle Tage vorkommt.

Bevor ich von einem merkwürdigen, vor zwei Jahren aufgefundenen Neste Mittheilung mache, will ich, um den Contrast zwischen jenem und den gewöhnlichen Nestern hervorzuheben, die letzteren kurz beschreiben. Sie stehen in der Gegend, wo ich sie am häufigsten finde, im Templiner Kreise, fast regelmässig in Wachholdersträuchern und haben die Gestalt einer Kugel von der Grösse eines kleinen oder auch grösseren Kinderkopfes. Sie sind aus grünem Moos gebaut, das der Farbe des Wachholdergebüsches ziemlich gleichkommt und so dicht zusammengefügt ist, dass man mit den Fingern auf dem Neste trommeln kann. Das glatte und feste Schlupfloch zur Seite des Nestes

ist nur so weit, dass man den Zeige- oder Mittelfinger gerade bequem hineinbringen und damit den Inhalt des Nestes untersuchen kann.

Zu Anfang des Juli 1879 bemerkte ich in einem Wachholderstrauch einen schon aus der Ferne sichtbaren weissen runden Ballen von der Form und Grösse eines Zaunkönigsnestes und bei näherer Besichtigung war es wirklich ein solches, nur noch nicht ganz fertig; das Schlupfloch war noch weit und nicht geglättet, man konnte mehrere Finger zugleich hineinstecken.

Ich liess es unberührt, nahm mir aber vor, es am Abend bei meiner Rückkehr mitzunehmen und nicht nur als grosse Merkwürdigkeit aufzubewahren, sondern auch der Ornithologischen Gesellschaft vorzuzeigen. Am Abend hoffte ich auch den äusseren Nestbau fertig vorzufinden.

Leider konnte ich meinen Vorsatz nicht ausführen, denn als ich mich gegen Abend der Stelle näherte, wo ich das merkwürdige Nest gefunden hatte, erschien mir schon von weitem der nesttragende Wachholderstrauch wie mit weissem Puder überschüttet und ich fand denn auch das Nest zerstört und in kleinen Stücken über den ganzen Strauch ausgestreut. Wahrscheinlich hatte dies Bubenstück der Hirtenknabe des nahe wohnenden Försters ausgeführt, der am Vormittage nicht weit von dieser Stelle die Kühe hütete.

Das Material des Nestes bestand durch und durch aus weissem Moos, dem ein wenig dünne weisse Baumrinde beigemischt war.

Da das Nest in einem Erlenbruch stand und von Erlen umgeben war, so vermuthete ich, dass das weisse Moos der Erlenstämme zum Baustoff gedient haben müsse und zog deshalb das Moos von den Erlenstämmen zum Vergleich herunter, aber ich überzeugte mich sogleich, dass es nicht das Nistmaterial war, da die untere Seite des weissen Erlenmooses eine schwarze Farbe hatte und dem Nest aus solchem Stoff ein schwärzlich-graues Ansehen verliehen haben müsste.

Bei weiterem Nachforschen fielen mir einige in weiterer Entfernung stehende Birken in die Augen und als ich das an ihnen haftende Moos untersuchte, zeigte es sich oben und unten weiss und war das vom Zaunkönige benutzte Nistmaterial.

Der geehrte Leser wird sich denken können, wie sonderbar dies Nest sich ausnahm in dem dunkelgrünen Wachholderstrauch, in dem es gar nicht sehr versteckt, etwa vier Fuss hoch stand. Das Nest hatte zwar nicht eine schneeweisse, sondern bläulich weisse Farbe, bildete aber einen scharfen Gegensatz zu seiner Umgebung. So viel ich nun auch in den beiden letzten Jahren in jener Gegend wieder nach einem solchen Neste suchte — ich fand keines wieder.

Wenn ich in Obigem ein in seiner äusseren Erscheinung eigenthümliches und hübsches Nest beschrieb, wie es wohl so leicht nicht wieder vor-

kommt, so will ich jetzt von einigen in diesem Jahre entdeckten Zaunkönigsnestern Mittheilung machen, deren Aeusseres nichts aussergewöhnliches zeigte, deren Inhalt aber desto eigenthümlichere Bestandtheile aufwies.

Schon in No. 1 des Jahrganges 1880 des Ornithologischen Centralblattes findet der Leser eine Notiz über von mir in Zaunkönigsnestern aufgefundene Hummeln und Hummelzellen; in diesem Jahre traf ich nicht nur diese von neuem an, sondern auch die Nachkommenschaft von verschiedenen anderen Thieren.

Man ersieht daraus, dass nicht nur der Mensch das feste, runde, gegen jede Witterung schützende stattliche Wohnhaus, das zaunkönigliche Schloss, zu würdigen weiss, sondern, dass es auch den Thieren auffällt, die bald herausfinden, dass es ihnen eine prächtige Wohnung bieten muss.

So fand ich zuerst im Mai d. J. in der Nähe von Hermsdorf bei Berlin ein Zaunkönigsnest, das beim Auseinanderbrechen im unteren Raum fünf Zaunkönigseier und oben an der Decke den glockenförmigen Bau der Wespen enthielt. Das Nest hatte schon länger gestanden, die Zaunkönigseier waren mürbe und der Wespenbau leer.

Ich nahm das Nest mit und gab es an das entomologische Museum in Berlin.

Am 11. Juli d. J. fand ich unweit der Oberförsterei Reiersdorf, nachdem ich eben ein verlassenes Zaunkönigsnest mit einem Küksei und zwei Zaunkönigseiern gefunden hatte, 20 Schritte von diesem entfernt, ein Zaunkönigsnest, dessen Schlupfloch mit Moos verstopft war. Beim Aufbrechen des Nestes zeigte sich nur die untere halbkugelförmige Hälfte mit losen trockenen Birkenblättern angefüllt, die obere Hälfte frei. Unter den losen Blättern lagen am Boden fünf nackte, blinde rothe Zwergmäuse von Kaffeebohnengrösse.

Also auch eine Zwergmaus, welche es doch meisterhaft versteht, in hohem Gras, Getreide oder Strauchwerk ein niedliches, rundes, innen weiches Nest aufzubauen, zieht es vor, ein Zaunkönigsnest in Beschlag zu nehmen, um ihre Jungen darin unterzubringen.

Was mir bei diesen jungen Zwergmäusen auffiel, war ihre Kleinheit. Ich fand einen Monat früher, am 12. Juni d. J., ein Zwergmausnest in hohem Grase, etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch vom Boden, welches acht junge Mäuse enthielt, die auch blind und nackt, aber mehr als doppelt so gross waren als diese! Sie konnten höchstens 2 Tage alt sein, denn das aus zerschlissenen langen, meistentheils grünen Grashalmen und Weidenblättern gebaute Nest trug unverkennbar die Spuren der Frische, indem die grünen Blätter weder welk noch zusammengeschrumpft waren.

Aus diesem Neste sprang die alte Zwergmaus erst heraus, als ich das Nest in der Hand hatte und abhob von den 4 oder 5 Grasstengeln, auf denen es angeheftet sass.

Das Zaunkönigsnest mit den 5 jungen Zwergmäusen nahm ich mit nach der Oberförsterei und sandte es am selbigen Tage noch an das zoologische Museum. — Was mögen die Herren wohl gesagt haben, als meine Sendung, nur 5 nackte und blinde Mäuse enthaltend, ankam?

Noch an demselben Tage fand ich auf der entgegengesetzten Seite der Oberförsterei ein Zaunkönigsnest, das recht frei stand, so dass ich das Schlupfloch schon von weitem sah. Ich steckte beim Herantreten den Finger hinein, um den Inhalt zu prüfen; doch in demselben Augenblick kamen zwei (wahrscheinlich hinterher mehrere) grosse Hornissen aus der Oeffnung. Schnell machte ich kehrt, aber trotz meiner Eilfertigkeit hatte mich eine Hornisse sogleich eingeholt und stach dicht neben meiner Hand in den — Aermel des Ueberziehers.

Ich konnte wohl von Glück sagen, dass ich noch so davon kam, denn bei den Landleuten dort heisst es: 15 Hornissen machen ein Pferd todt.

Eine halbe Stunde später stand ich wieder vor dem Neste, einen derben Knittel in der Hand. Eine Hornisse kam geflogen und kroch ins Nest. Jetzt erhob ich meinen Knittel und schlug mit wuchtigem Hieb auf das Nest ein, retirirte aber in demselben Augenblick in Sturmschritt.

Weil ich krank wurde, konnte ich erst 2 $\frac{1}{2}$ Woche später das Nest in Augenschein nehmen. Eine nicht flugbare Hornisse kroch noch in dem mit Zellen vollständig ausgefüllten Zaunkönigsneste herum, die anderen hatten das durch den Hieb fast in zwei Theile gespaltene Nest verlassen. Einen Theil der Zellen nahm ich mit und gab ihn mit dem weiter unten beschriebenen Neste in Berlin an das entomologische Museum.

Das letzte Nest dieser Art fand ich 8 Tage vor meiner Abreise in einem niederliegenden Wachholderstrauch. Beim Herumtasten nach dem Eingangsloch kamen einige Hummeln zum Vorschein und bald unschwärmten mich recht viele (Hummeln greifen nie an). Ich liess das Nest stehen in der Absicht, es bei meiner Abreise mitzunehmen, wenn es dann noch Hummeln enthalten sollte. Letzteres war der Fall, als ich am 11. August heimkehrte. Nachdem ich an diesem

Tage schnell ein nasses Taschentuch über das mit Hummeln stark angefüllte Nest geschlagen und das Ganze in ein mitgebrachtes Säckchen gesteckt, packte ich den Ballen sorgfältig ein und öffnete ihn erst am 17. August, eine Woche nach meiner Rückkehr, um das Nest an Herrn Custos Stein abzugeben.

Ich lüftete das umgeschlagene Tuch, öffnete dann ein wenig das Nest und fand die inzwischen gestorbenen Hummeln in grosser Anzahl und daneben wohlgeordnete Zellen vor. Als ich nun aber die Zellen hob, fiel durch den Boden des Nestes ein unter den Zellen lagerndes klares, schönes Kükuksei auf das unterliegende Taschentuch. Der merkwürdige Fall, in meinem Zimmer ein Kükuksei zu finden, das bis dahin noch kein menschliches Wesen erblickt hatte, war für mich so interessant, dass ich nicht unterlassen konnte, mit dem Hummelnest auch das unpräparierte Kükuksei nach Berlin mitzunehmen und den Herren Prof. Cabanis und Dr. Stein zu zeigen.

Da ich ausser diesem Kükuksei auch schon gute, frische Zaunkönigseier unter den Hummellen fand, so bin ich der festen Meinung, dass alle diese Schmarotzer, also Wespen, Hornissen, Hummeln und Zwergmäuse den Zaunkönig mit Gewalt aus seinem Nest vertreiben, um hinterher ihre Nachkommenschaft darin unterzubringen.

Ad. Walter.

Notizen.

Herr Baumeister H. Thiele in Cöpenick theilt uns nachstehendes mit: Am Donnerstag den 3. Nov. wurde auf dem Jagdrevier des Herrn Baron von Thermo in Zieckau (Kreis Luckau) vom Förster Liese ein grosser Steinadler Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Mondschein geschossen. Die Flügelspannung beträgt 6 Fuss 8 Zoll. Ohne Zweifel ist derselbe von den starken Stürmen der letzten Zeit hierher verschlagen worden. Es ist dies bereits der vierte Adler, welcher auf Zieckauer Revier geschossen wurde; der erste im Jahre 1845, der zweite im Jahre 1867 und der dritte im Jahre 1880. Die letzten beiden zu schiessen hatte Herr Liese das Glück.

Rundschau.

Blasius, W. und A. Nehr Korn, Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Borneo [Nach den Sammlungen des Herrn Dr. Platen]. (Abdruck aus: Jahresb. d. Ver. f. Naturwissenschaft zu Braunschweig 1880|81).

Oustalet, M., Monographie des Oiseaux de la famille des Mégapodidés. II. Partie (Ann. Sc. Nat. VI. Sér. Zool. T. XI, No. 2 bis 4, 1881, p. 49 bis 182 und separat). — Gibt Charaktere der Gattungen und ausführliche Beschreibungen und Schilderungen der einzelnen Arten. Die Familie umfasst nach diesen Darstellungen 28 Arten, welche in vier Gattungen: *Megacephalon*, *Leipoa*, *Talegallus* und *Megapodius*

zu sondern sind. Abgebildet sind: *T. Bruijnii* sowie die Köpfe von *T. pyrrhopygius* und *jubiensis*.

Ridgway, R., A Review of the genus *Centurus* Sw. (Proc. Un. St. Nat. Mus., 2. June 1881, p. 81—119).

— List of Species of middle and south american birds not contained in the United States National Museum (ibid. 11. Aug. 1881, p. 165—192 u. ff.).

Büchner, E. und Th. Pleske, Beiträge zur Ornithologie des St. Petersburger Gouvernements (Aus: Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches etc. 2. Folge, Bd. IV, St. Petersburg 1881). — Führt 211 Arten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: [Zaunkönigsnester 172-174](#)